

Rente kommt nicht zur Ruhe

Fürst Hans-Adam II. belebt Diskussion um Erhöhung des Renteneintrittsalters

VADUZ – Mit 64 Jahren in Pension, nach Möglichkeit auch schon mit 60 Jahren. Doch dies könnte sich hierzulande bald ändern. Fürst Hans-Adam II. hat sich nun dafür ausgesprochen, über eine Anhebung des Renteneintrittsalters nachzudenken.

• Holger Franke

Rentner werden immer älter. Mittlerweile hat diese viel zitierte Aussage aber zwei Bedeutungen: Zum einen erfreuen sich immer mehr Rentner einer höheren Lebenserwartung. Darüber hinaus stellen sich die Experten in vielen Ländern aber die Frage, ab welchem Alter der Renteneintritt volkswirtschaftlich verträglich ist. Diese Überlegungen werden auch hierzulande seit Langem geführt (das «Volksblatt» berichtete mehrfach). Im Neujahrsinterview bei «Radio Liechtenstein» hat nun Fürst Hans-Adam II. die Diskussion um das Renteneintrittsalter wiederbelebt: «Das Pensionsalter mit 64 Jahren ist auch eine heilige Kuh – da wird man sich auch überlegen müssen, ob man das nicht hinaufsetzt.»

Erhöhung um bis zu zwei Jahre?

In seiner Argumentation erinnert der Landesfürst an Historisches und an den demografischen Wandel: «Die Pensionsregelung, also das Rentenalter wurde Ende des 19. Jahrhunderts von Bismarck eingeführt. Damals lag die Lebenserwartung eines Deutschen bei etwa 65 Jahren, heute liegt sie vermutlich bei etwa 80 Jahren.» Seitdem sei das Pensionsalter nicht hinaufgesetzt worden, sondern es sei eher gesenkt worden. «Ich glaube, da ist sicher auch noch Spielraum», so Hans-Adam II. Wie nun eine Lösung für Liechtenstein aussehen könnte, bleibt aber vorerst offen: «Aus verschiedenen Publikationen



FOTO WOODICKA

Gesund den Ruhestand genießen, so wünscht sich das wohl jeder. Doch aufgrund des demografischen Wandels und leerer Staatskassen hat längst eine Diskussion darüber begonnen, wann der Ruhestand beginnen sollte.

anderer Staaten lässt sich sehen, dass das Heraufsetzen von 1 bis 2 Jahren schon erheblich positive Auswirkungen auf die finanzielle Situation der Pensionsversicherung hat», so der Landesfürst gegenüber «Radio Liechtenstein».

Dass bei der liechtensteinischen AHV Handlungsbedarf besteht, um sie langfristig zu sichern, ist nicht erst seit Bekanntwerden des 140-Millionen-Franken-Verlustes im vergangenen Jahr bekannt – trotz Reserven von etwa 10 Jahresausgaben. Immer wieder haben sich Arbeitsgruppen der Regierung mit der Thematik auseinandergesetzt. Aktuell soll auch die Einfrierung des Staatsbeitrages in der Grössenordnung zwischen 45 und 50 Millionen Franken zur Diskussion stehen. Angesichts der Ankündigung von Regierungschef Klaus Tschüscher bestehende Systeme hinterfragen und im Bereich der gesamten sozialen Leistungen 80 Millionen Franken einsparen zu wollen, spricht ei-

niges für Anpassungen bei der AHV. Nur beschlossen wurde noch nichts. Dies obwohl das verantwortliche Ressort Soziales unter Regierungsrätin Renate Müssner auch über die umfangreiche Studie «Alterssicherung in Liechtenstein» der Uni St. Gallen verfügt, die im November 2008 vorgestellt wurde. Darin wird unter anderem prognostiziert, dass der Anteil der über 64-Jährigen an der Gesamtbevölkerung von 18,5 Prozent (2006) auf 50,2 % (2050) steigen könnte. Aber auch die Anhebung des ordentlichen Renteneintrittsalters wurde bereits untersucht: Demnach liessen sich bei einer Anhebung des Eintrittsalters auf 67 Jahre theoretisch jährlich bis zu 54 Millionen Franken einsparen.

Öffentliche Diskussion nötig

Doch ganz so einfach ist all dies nicht. AHV-Direktor Walter Kaufmann hatte schon im November 2008 gegenüber dem «Volksblatt»

vor Schnellschüssen gewarnt, eine Meinung, die sich auch inzwischen nicht geändert hat: «Für mich gilt noch immer, dass eine Erhöhung des Eintrittsalters wegen der zahlreichen Querverbindungen auf andere Bereiche nicht zu den ersten Massnahmen gehören darf», so Kaufmann heute. Ausserdem müsste man die persönliche Lebensplanung der Betroffenen berücksichtigen – eine Erhöhung sei einem 35-Jährigen eher zu vermitteln als einem 60-Jährigen. «Die politische Bereitschaft schätze ich persönlich auch nicht besonders hoch ein.» Trotzdem kommt die Diskussion dem AHV-Direktor nicht ganz ungelegen: «Es ist gut, dass dies wieder diskutiert wird. Als logische Konsequenz erwarte ich, dass das zuständige Ressort das Thema gemeinsam mit der AHV weiterverfolgt. Besonders, weil wir nun wissen, wie es um die finanzielle Situation des Staatshaushaltes bestellt ist», so Kaufmann.